

# Nachruf Prof. Dr. Adolf Reinle

Autor(en): **Enderle, Adelheid**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **80 (2006)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nachrufe



## **Prof. Dr. Adolf Reinle**

Als am 17. Juni 2006 Adolf Reinle starb, galt der Abschied einem Gelehrten, der durch seine immense Forschungstätigkeit, seine fundierten wissenschaftlichen Werke und seine menschliche, verständnisvolle und humorvolle Art in Erinnerung bleiben wird. Adolf Reinle wurde am 9. Juli 1920 in Stein AG geboren. Nach dem Besuch der Mittelschule in Schwyz studierte er an der Universität Basel Geschichte und Kunstgeschichte. Seine Dissertation «Die Heilige Verena von Zurzach. Legende, Kult, Denkmäler», die 1948 in der Reihe «Ars sacra» veröffentlicht wurde, zeigt bereits das breite Spektrum des jungen Forschers. Reinle selbst sah sich nicht als Fach-Kunsthistoriker, sondern eher als Historiker, Volkskundler oder Kulturhistoriker. Nach einem Praktikum im Schweizerischen Landesmuseum und im Historischen Museum Basel beauftragte man ihn 1947 mit der Inventarisierung der

Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Danach wurde er Denkmalpfleger dieses Kantons und 1952 Direktor des Kunstmuseums Luzern. 1963 erfolgte seine Habilitation an der Universität Basel und zwei Jahre später wurde er als Professor an die Universität Zürich berufen. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1985 lehrte er Kunstgeschichte des Mittelalters, begleitete viele Lizentiats- und Doktorarbeiten, hielt Vorlesungen, Vorträge und Seminare.

Neben zwölf wissenschaftlichen Büchern, wie die «Luzerner Kunstdenkmäler», zur «Kunstgeschichte der Schweiz», die «Zeichensprache der Architektur, Symbol, Darstellung und Brauch in der Baukunst des Mittelalters und der Neuzeit» und «Das stellvertretende Bildnis, Plastiken und Gemälde von der Antike bis ins 19. Jahrhundert» um nur einige zu nennen, erschienen unzählige weitere Publikationen in Zeit- und Festschriften, dies auch nach seiner Pensionierung. Reinles realistische, intuitive Darstellungsweise, seine knappe und klare sowie lebendige Sprache machten seine Publikationen einerseits zu Standardwerken, andererseits zur spannenden Literatur.

Die enorme Schaffenskraft, die den Wissenschaftler Adolf Reinle auszeichnete, war jedoch nur möglich durch die Mithilfe seiner Frau Clotilde. Sie hielt die alltäglichen Aufgaben von ihm fern, begleitete ihn auf allen Reisen und managte seine Termine, so konnte er sich ausschliesslich der Forschungsarbeit widmen.

Adolf Reinle war stolz auf seine Fricktaler Herkunft. Er stammte aus dem Efeugut in Stein, jenem Bauernhof, der einst zum adeligen Damenstift Säckingen gehörte und über Jahrhunderte alljährlich auf den St. Fridolinstag zur Ausschmückung des Münsters 2 Müth Efeu (etwa 200 Liter) zu liefern hatte.

Im Jahre 1948 heiratete Adolf Reinle die in Säckingen wohnende Clotilde Steybe. Getraut wurden sie vom damaligen Bürgermeister und Historiker Dr. Fridolin Jehle. Eine lebenslange Freundschaft verband die beiden Historiker. Durch Jehle, der damals bereits in der Vorstandschaft der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde tätig war, lernte Reinle unsere Vereinigung kennen, in der er bis zu seinem Tod über 50 Jahre als Mitglied verblieb. Bereits 1947 erschien in der Jahresschrift «Vom Jura zum Schwarzwald» Reinles erster Beitrag über «Die ältesten kirchlichen Denkmäler des Fricktals» und ein Jahr später eine Abhandlung über «Die Bevölkerung des Dorfes Stein vom 14. bis 19. Jahrhundert». Reinles Forschungsarbeit ging aber auch über die Landesgrenze hinaus. Schon in jungen Jahren forschte er im Landkreis Säckingen, wie beispielsweise im Gotteshaus von Hochsal, und seine Bücher «Die Ausstattung deutscher Kirchen im Mittelalter» und «Italienische und deutsche Architektur-Zeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts» zeigen die ganze Breite seiner Tätigkeit. Adolf Reinle war einer der besten Kenner der Ikonografie und der Verehrung des heiligen Fridolins und des St. Fridolinsmünsters zu Säckingen. Neue Erkenntnisse hierzu brachten seine Beiträge zur Entstehung des Fridolinschreines und «Die Säckinger Fridolinsprozession und ihre lebenden Bilder von 1730 bis 1783». In Säckingen wurde Reinle auch oft um seinen denkmalpflegerischen Rat ge-

fragt und als in den 1960-er Jahren die alte Säckinger Holzbrücke einer neuen modernen Brücke weichen sollte, setzte auch er sich vehement für den Erhalt der alten Brücke ein. Obwohl er in der Innerschweiz lebte, nahm er immer regen Anteil am Geschehen seiner Heimatgemeinde Stein und der Stadt Säckingen und es berührte ihn sehr, wenn ein erhaltenswertes Gebäude oder ein historisches Ambiente verschwand. Im Jahr 2000 schrieb Professor Adolf Reinle in einem Brief an Freunde: «Nun sind wir schon wieder fest verwurzelt im alten Luzern (...) Unsere Wohnung liegt hoch über dem See mit Blick gegen den Pilatus und seine Vorgebirge (...) Ich blicke von meinem Schreibtisch über den See hinweg auf Richard Wagners Haus, richtige «Götterdämmerung»!

*Adelheid Enderle*

### **Pfarrer Dr. Anton Egloff**

Am 11. Januar 2007 verstarb in Frick im hohen Alter von fast 95 Jahren Anton Egloff, ein langjähriges Mitglied unserer Vereinigung. Anton Egloff stammte aus dem aargauischen Niederrohrdorf. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Einsiedeln studierte er in Rom Philosophie und Theologie, wobei er das letztgenannte Studium mit dem Doktorat abschloss. Der 1939 zum Priester geweihte Anton Egloff wurde 1953 erster Pfarrer der neu gegründeten St.-Wendelins-Pfarrei in Gipf-Oberfrick. Mit Erfolg setzte er sich für den Bau einer neuen Kirche ein, die 1967 eingeweiht werden konnte. 1993 verliess er das Pfarrhaus und bezog als Pfarr-Resignat in Oberfrick eine private Wohnung. Die letzten dreieinhalb Jahre verbrachte er im Alterszentrum Frick.